

Über die Zufälligkeiten bei einer SKS-Prüfungsfahrt.

Eine Woche nicht segeln, sondern üben. Täglich warten wir auf Wind, der leider 5 kn nicht übersteigt. Unter diesen Bedingungen fahren wir vor Isola Wenden, Halsen, drehen und liegen bei, reffen ein, reffen aus, fahren die Bojenmanöver über die Q-Wende und die Halse. Ein Aufschießer funktioniert bei 5 kn Wind nicht so richtig, deshalb üben wir immer den Nahezuaufschießer, bei dem wir bis kurz vor der Boje noch das bisschen Vortrieb nutzen können, das bei 5 kn Wind noch einzufangen ist. Wir besprechen den Motor, wo die Seeventile sind, wo welche Filter, wie der Ölstand gemessen wird, wo der Impeller sitzt und suchen den Austauschimpeller in der Werkzeugkiste. Wir schauen die Seenotsignalmittel durch, besprechen die Gasanlage (ausser den Wärmesensor!) und suchen nach Marken, die in der Seekarte eingetragen sind und als Peilobjekte in Betracht kommen. Wir üben auch das Absetzen eines Kurses in der Seekarte und das Queren der eingezeichneten Verkehrstrennungsgebiete.

Die Manöver laufen bei allen sicher durch.

Bis zum Prüfungstag.

Am Vorabend meldet der Wetterbericht nichts Gutes. In der Nacht frischt der Wind auf und heult mit 5 bis 7 Bft. durch die Wanten. Am Prüfungsmorgen treffen wir uns mit den Prüfern. Ein Schiff ist vor uns dran, dann kommen wir. Als die Prüfer an Bord kommen steigt die Spannung und plötzlich sind alle übernervös.

Der nervöseste möchte die Prüfung als erster hinter sich bringen. Deshalb legt er ab und fährt aus dem Hafen. Draussen erwartet uns nicht nur der Wind, sondern auch eine Welle von ca. 1 Meter. Sobald wir im freien Wasser sind werden die Segel gesetzt. Bei den herrschenden 5 Bft. werden die Segel gerefft gesetzt. Danach wird von den Prüfern ein Am-Wind-Kurs gewünscht, der auch gesteuert wird. Nachdem der Kurs stabil ist, wird die Boje über Bord befördert. Dieses Manöver geht aufgrund der übergroßen Nervosität gründlich in die Hose. Dann dauert es ca 30 Minuten, bis wir die Boje wieder einfangen, weil unter diesen Bedingungen die Manöver etwas anders angegangen werden müssen, als wir die ganze Woche üben konnten. Die Prüfer sind inzwischen sichtlich angespannt. Der Zweite Anwärter ist auch der Zweitnervöseste an Bord. Er kommt mit dem Wind halbwegs gut zurecht. Nur die Nahezuaufschießer, die unter diesen Bedingungen steiler gefahren werden müssen, damit an der Boje kein Halbwindkurs anliegt, machen Probleme. Dazu kommt, dass die Boje zwar beim zweiten Manöver an den Haken kommt, ich mich aber durch eine plötzliche Schiffsbewegung festhalten muss und mit einer Hand nach hinten zum Want greife. In diesem Moment habe ich offensichtlich die Hand mit dem Bootshaken etwas abgesenkt, so dass die nächste Welle die Boje wieder vom Haken spült, bevor ich dieses Malheur bemerke. Danach ist sie für mich ausser Reichweite. Da es sich bereits um den zweiten Versuch handelt, ist die Prüfung damit für ihn vorbei. Noch zwei Prüflinge.

Beide schaffen die Segelmanöver. Für diese Beiden werden nach dem Bergen der Segel noch die Motormanöver gestartet. Wir hatten natürlich bei 5 kn Wind die Motormanöver mit langsamstmöglicher Fahrt geübt. Bei 5 Bft Wind muss natürlich anders angefahren werden. Einer der beiden verbleidenden fährt zweimal mit Standgas auf die Bojen gegen den Wind an und kuppelt, wie geübt, 5 Meter vor der Boje aus. Der starke Wind stoppt im Zusammenwirken mit den Wellen das Boot sofort auf. Nach zwei Versuchen in denen die Boje nicht erreicht wurde ist auch für den dritten Prüfling an Bord die Prüfung zu Ende.

Nur der vierte Prüfungsteilnehmer schafft auch diese Hürde und erreicht die Boje, die auch aufgenommen werden kann.

Ich bin nach dieser Prüfung fertig mit mir, den Prüfern und der Welt. Ob ich jemals wieder Ausbildung fahre, weiß ich in diesem Moment nicht. Aber die Zeit heilt alle Wunden. So auch diese.

Eines weiß ich aber bestimmt. In Izola werde ich mit keinem Schiff mehr zu einer Prüfung antreten.